

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1979

Ahrensburg, Sonnabend, den 20. Februar 1892

15. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Neueste Nachrichten.

Die Kaiserin ist von ihrem Unwohlsein fast vollständig wieder hergestellt, doch noch immer genötigt, sich einige Schonung aufzuerlegen.

Die Arbeitervereine in Rom haben auf Wunsch der zahlreichen Arbeitslosen beschlossen, am 19. d. M. einen allgemeinen Ausstand zu veranstalten, viele Arbeiter wollen sich aber dem Beschlusse der Mehrheit nicht fügen. Die Vorstände der Vereine wurden vor die Polizei geladen. Die Garnison ist konzentriert, die Brücken über die Tiber werden von Schutzeinheiten bewacht.

Der Ort Propoldsreuth, 1150 Meter hoch im Bairischen Walde gelegen, ist bis an die Schornsteine verschneit. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist sehr schwierig.

Unter dem Schweinebestande eines Molkereipächters in dem Dorfe Kidoore auf der Insel Seeland ist die milchbräunliche Rose ausgebrochen. Alle kranken Schweine sind sofort geschlachtet, und der übrige Bestand ist unter veterinärpolizeilicher Aufsicht gestellt worden.

Vom Volksschulgesetz.

Die Kommission gelangte am Mittwoch zur speziellen Berathung von § 14, Abs. 2. Derselbe lautet: Der Regel nach soll ein Kind den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses empfangen. Die Freisinnigen verlangen, daß dieser Absatz überhaupt fällt und daß an Stelle dieses wie des dritten Absatzes, die beide in dem Goklerschen Entwurfe überhaupt nicht enthalten waren, lediglich eine Bestimmung aufgenommen werde, wonach die Verwandlung einer Schule in eine Simultanschule und umgekehrt von der Zustimmung der Gemeinde abhängig gemacht wird. Dem entgegen will Freiherr v. Zedlig (freis.) den Absatz zwar aufrecht erhalten, ihn aber mit folgenden Worten einleiten: „Soweit sich aus den Bestimmungen des

Gesetzes nicht etwas anderes ergibt, soll in der Regel zc.“

Abg. Rintelen (Zentr.) bekämpft den Antrag der Freisinnigen auf Streichung, ebenso den Antrag v. Zedlig, der sich im Uebrigen auch gegen den freisinnigen Antrag wendet. Abg. Rintelen beantragt, hinter Kind einzuschalten: „das einer anerkannten Religionsgesellschaft angehört“.

Abg. Rickert (freis.): Welches sind denn eigentlich die sogenannten anerkannten Religionsgesellschaften? Die Bestimmung hat gar keine innere Begründung. Wenn sie gleichwohl angenommen werden sollte, so stelle er den Eventualantrag, den Zweck des Paragraphen auf den Religionsunterricht zu beschränken und statt Unterricht zu setzen Religionsunterricht.

Kultusminister Graf Zedlig: Auf die Anfrage des Abg. Rickert geben die Motive Auskunft. Danach sind unter den vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften zu verstehen einmal die öffentlich aufgenommenen bevorrechteten Kirchengesellschaften, namentlich die evangelische und katholische Kirche, sodann die aufgenommenen konfessionierten Kirchengesellschaften, wie die Herrnhuter, die böhmischen Brüdergemeinden und die Altlutheraner, endlich die früher sogenannten geduldeten Religionsgesellschaften, wie die Mennoniten, Quäker, Baptisten, die unierten Griechen, die Anglikaner und die Juden. Für die Zukunft werden außer diesen Religionsgesellschaften im Hinblick auf Art. 13 der Verfassungsurkunde hierher nur diejenigen zu rechnen sein, welche durch besonderen Akt des preussischen Staats Korporationsrechte erhalten.

Abg. Hobrecht (nat.-lib.): Die Bestimmung ist völlig überflüssig, man könne daher nichts Besseres thun, als sie streichen. Es

ist außerdem auch geradezu bedenklich, auszusprechen, daß auch andere Unterrichtsgegenstände als die Religion in der Regel von einem Lehrer, welcher derselben Religion angehört, erteilt werden sollen. Entweder sei das an sich möglich, und dann treffe das Gesetz genügende Vorkehrungen für alle diejenigen, die den Konfessionalismus rülz wollen, oder es sei nicht möglich, dann werde eben die in dem Paragraphen gestattete Ausnahme ohnehin eintreten.

Abg. Ludowieg (nl.): Die Konsequenzen dieser Bestimmung sind gar nicht abzusehen. Auf Grund derselben können schließlich Baptisten, Juden, ja alle vom Staate mit Korporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften die Gründung besonderer Schulen verlangen.

Abg. Birchow (freis.): Nicht nur Baptisten und Juden, auch Buddhisten, Chinesen u. s. w. würden nach dieser Bestimmung Anspruch auf Berücksichtigung haben. Das Beste sei, den § zu streichen, mindestens müsse die Bestimmung nach dem freisinnigen Antrag auf den Religionsunterricht beschränkt werden.

Abg. Enneccerus (nl.): Der Absatz muß unter allen Umständen gestrichen werden. Es sei ihm auch nach den Erklärungen des Ministers über die innerliche Identität von Lutheranern und Reformirten immer noch sehr zweifelhaft, ob dieselben nach dem Gesetz nicht getrennten Unterricht verlangen könnten, wenn auch die Absichten der Unterrichtsverwaltung nach einer andern Richtung zeigen. Was die anerkannten Religionsgesellschaften angehe, so hätte man sie nicht in die Motive, sondern in das Gesetz aufnehmen müssen.

Abg. Rickert (freis.): Das sei auch seine Meinung, vor allem aber müßten auch die Altkatholiken aufgenommen werden.

Kultusminister Graf Zedlig: Nach langer tatsächlicher Praxis haben sich Lutherische und Reformirte bezüglich ihrer Schuleinrichtungen als Einheit angesehen. Die dogmatischen Unterschiede beider kommen im Konfirmandenunterricht zur Geltung und zum Ausdruck. Das ist der faktische Zustand in den alten und in den neuen Provinzen. In Hannover, Holstein und einigen anderen Gegenden giebt es noch einzelne streng reformirte Gemeinden. Auch diese Gemeinden nehmen ohne weiteres lutherische Kinder auf. Praktisch liege hier überhaupt keine Schwierigkeit vor. Das „in der Regel“ decke ja auch alle Ausnahmen. Wenn der Abg. Birchow ausgesprochen, die Staatsregierung führe einen Kampf gegen die sittlichen Grundlagen des Volksgedankens, so müsse er dagegen protestiren. Die Altkatholiken seien keine staatlich anerkannte Religionsgesellschaft und hätten darauf auch keinen Anspruch.

Freiherr von Huene (Zentr.): Er bitte zu erwägen, ob es sich nicht thatsächlich empfehle, die anerkannten Religionsgesellschaften in das Gesetz aufzunehmen. Der Grund der Abneigung der Parteien gegen den Absatz liege freilich wo anders, es sei die Befürchtung, daß die konfessionelle Schule gesichert werde. Was die Altkatholiken angehe, so habe der Minister ihre Stellung ganz richtig gekennzeichnet.

Bei der Abstimmung wird der § 14 Absatz 2 mit 15 gegen 12 Stimmen unter Beifügung des Eingangs erwähnten Absatzes Rintelen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen Freisinnige, Nationalliberale und Freikonservative.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 19. Februar. Am Sonntag, den 14. d. M., hielt die hiesige Spar- und Leihkasse ihre ordentliche Generalversammlung ab.

Um's Glück!

Roman von Georg Höcker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Vater aus dem Weg,“ schrie der Bursch gleich darauf und erfaßte den Bauern beim Arm.

„Die Gän!' scheu'n, — geschwind ein Seil,“ wendete er sich an die athemlos gaffend stehenden Knechte.

Zugleich aber war er auch selbst schon wieder in den Hof zurück. Dort raffte er behende vom Boden ein gerade daliegenes starkes Seil auf und eilte, ohne auf den Förster und dessen Tochter in seiner Erregung Acht zu haben, auf die Straße zurück.

Die Knechte hatten sein Vorhaben bereits begriffen. Vier nervigte Fräuste ergriffen das eine Ende des Seiles und die beiden Knechte stellten sich auf der anderen Seite des Weges auf.

„Ihr beiden,“ wendete sich der Bursch an zwei andere Knechte, „faßt das andere Ende des Seiles und stemmt Euch hier gegen den Thorbogen. Dann ist der Weg gesperrt, die Bräunen müssen gegen das Seil prallen und will's Gott, vermag ich ihnen dann in die Bügel zu fallen und sie zum Stehen zu zwingen.“

Hochaufgerichtet, bligenden Auges, während der eben jäh vom Walde herabsaufende Wind

ihm die kurzen Locken um die Stirn fallen ließ, stand der junge Bursch in Wegesmitte da, unverwandt den Blick auf das immer näher heransaufende Gespann gerichtet.

„Die Anderen,“ stieß er dann gleich darauf hervor, „fallen in die Radspeichen, sobald ich in den Zaun gefaßt habe, — es muß glücken!“

Ein angstvoller Schrei entrang sich den Lippen des jungen Mädchens, das so unvermuthet Zeugin einer furchtbaren Katastrophe werden sollte. Bleich, zitternd, mit über der Brust zusammengefalteten Händen stand Broni im tiefsten Winkel des Thorbogens gefaunert neben ihrem Vater und starrte auf den muthigen, tollkühnen Jüngling.

Nicht weit von ihr stand Rudi Miklau. Mit fast lauerndem Blicke war er zur Seite getreten und verstummt, ohne Widerspruch hatte er die Anordnungen des jungen Burschen gebuldet; nun aber schaute er auf diesen mit der Miene eines kaltblütigen Zuschauers, der auf den Ausgang der Katastrophe gespannt ist.

Das Gespann war nun ganz dicht herangekommen. Betäubend und sinnverwirrend erschollen die Hülserufe des um sein Leben besorgten, sich eben an dem Ernteseil anklammernden Gesindes.

„Die Bügel stramm!“ schrie jetzt nun auch der junge Bursch mit eherner, selbst den Donnerruf überböhnender Stimme. „Fest das Seil fest gehalten!“

Durch das Schreien und Toben noch mehr wild gemacht, stürzten die rasenden Thiere, die Klüftern dicht mit Schaum erfüllt, vorwärts, mächtig zerstampften ihre Eisenhufe den Boden, schauerlich polterte der schwankende Wagen, jeden Augenblick in Gefahr seine Räder an einem der die Grenzen des Weges markierenden Feldsteine zu zerschmettern, hinter ihnen her.

Nun hatten die Thiere das Seil erreicht, das ihnen etwa in Schulterhöhe von den nervigten Fäusten der in athemloser Erwartung stehenden Knechte entgegengehalten wurde.

Das scheuende Gespann stuzte schnaubend und wiehernd einen kurzen Augenblick, um alsdann mit mächtigen Sage gegen das Hinderniß anzuprallen.

Ein einziger vielstimmiger Aufschrei erscholl.

Im selben Augenblicke aber war auch schon der junge sehnige Bursch gegen das Gespann geschneit und hatte mit gewandtem Griff das mittlere der Pferde beim Zaun erfaßt. Das erschreckte Thier prallte in die Knie nieder, während von hinten her mit furchtbarer Wucht der Wagen gegen dasselbe anprallte und die beiden anderen Rosse dadurch nur noch zu gesteigerter Wuth anstachelte.

Ein entsetzliches, furchtbares Poltern, Knirschen und Stöhnen, untermischt mit menschlichen Aufschreien, wurde laut.

Zammervoll, beide Hände weit aus-

breitend, sah die entsetzte Broni, wie das Sattelpferd mit gewaltigem Sage über den tollkühnen Burschen hinwegschneit, der durch die Wucht des Sturzes ebenfalls in die Knie niedergebroschen war.

Noch eine einzige bange Sekunde und die Räder des schweren, hochbeladenen Wagens mußten über die schlanken Glieder des muthigen jungen Burschen hinwegrollen, diese zur unkenntlichen Masse zermalmend.

Da sprang mit einem Male Rudi Miklau vor.

Er war ein völlig Anderer geworden, wilder, trotziger Muth spiegelte sich in seinen wie aus Stahl gegossenen Gesichtszügen wieder, verheerende Wuth bligte aus seinen schon im Zustande der Ruhe unheimlichen Augen. Mit einem einzigen machtvollen Sage war er an dem Gespanne, daß das vorgehaltene Seil zum Zerplatzen gebracht hatte. Mit nervdigtem Griff erfaßte er die Bügel der beiden links und rechts gehenden Pferde und riß die beiden sich hoch aufbäumende Thiere mit unwiderstehlicher Wucht zu Boden nieder.

Im gleichen Augenblicke waren auch schon die Knechte von beiden Seiten dem Wagen in die Speichen gefallen. Mit vereinten Kräften strengten sie sich an, den Eintritt des Furchtbarsten nun hintenzuhalten.

Noch ein kurzer banger Augenblick verstrich.

Rudi Miklau war ebenfalls auf die Knie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Die Jahresrechnung für das Jahr 1. Oktober 1890/91 wurde vorgelegt und da nach dem Bericht der Revisoren alles in bester Ordnung befunden worden war, wurde der Geschäftsführung Entlastung erteilt. Am Jahresabschluss betragen die Aktiva der Kasse 1006 179 M 02 S., die Passiva 958 743 M 66 S., das vorhandene Baarvermögen 47 435 M 36 S. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparschneidchen betrug 1153, mit Einlagen im Gesamtbetrage von 949 399 M 10 S., davon entkamen dem letzten Rechnungsjahre 668 neue Einlagen mit 183 212 Mark 19 Pfennig. Für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bewilligte die Versammlung im Ganzen 995 M 36 S. Diese wurden wie folgt verteilt: der Fortbildungsschule der Handwerker-Zinnung 50 M., zur Beschaffung von Feuerung für die Bewohner der Armenbuden 50 M., zur Weihnachtsbescherung für die Insassen des Werk- und Armenhauses 40 M., dem Verschönerungsverein 200 M., dem Frauen-Verein 60 M., der freiwilligen Feuerwehr 177 M 52 S., für Straßen- und Platzpflege 50 M., der Schulbibliothek 30 M., zu Schulbüchern für arme Kinder 30 M., dem Gemeindevorsteher zur freien Verfügung 6 M 48 S. Außerdem erhielten die an der Interessentenschaft beteiligten Ortschafte zur Verteilung für gemeinnützige Zwecke innerhalb ihrer Gemeinden: Ahrensfelde und Bünningstedt je 118 M 80 S., Weimoor 40 M. und Wulfsdorf 23 M 76 S.

Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Zur Verhandlung steht in der Hauptsache: Vorberatung über den Ausbau der Manhagener Allee.

Im „Hotel Posthaus“ feiert am Sonntag, den 21. d. M., die „Ahrensburger Liedertafel“ ihr Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Das Konzert-Programm enthält eine hübsche Zusammenstellung von Gesang- und Orchesterstücken, auch Piecen für beide zusammen und Geigen-Solos von dem hier schon bekannten Konservatoristen Herrn Möller aus Grünwohld.

Die zu Laberg bei Hoißbüttel wohnende Wittwe Dabelstein wurde heute in der Nähe des Schütters erfroren aufgefunden. Die 81jährige, schon etwas geisteschwache Rentheilerin war am Mittwoch Abend spät noch von Haus gegangen und in der Hoißbüttler Mühle gewesen, sie wurde auch später noch vom Nachtwächter gesehen. Als man sie gestern Morgen vermisse, forschte man nach ihrem Verbleib, fand sie aber erst heute an der angegebenen Stelle als Leiche auf.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 18. Februar. Als Schöffen fungieren die Herren Weinert-Casel und Oldenburg-Wulfsdorf. Ein Schlachter in Wulfsdorf ist angeklagt wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs, Verleumdung und körperlicher Mißhandlung, welche Vergehen er gegen seinen Hauswirth verübt haben soll. Der Amtsanwalt beantragt 3 Monat Gefängnis, das Gericht erkennt auf 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

Der jugendliche Arbeiter Julius Goth und sein Bruder, der Schüler Emil Goth, sind angeklagt wegen Diebstahls, der erstere auch noch wegen Betruges. Sie haben einer Nachbarin wiederholt Flachß entwendet und denselben verkauft. Die Angeklagten sind geständig, entschuldigend sich aber damit, daß sie durch Hunger zu den Diebstählen getrieben worden seien. Das Urtheil lautet für Jul. Goth auf 3 Wochen, für Emil Goth auf 3 Tage Gefängnis. Der Fischhändler Brammer aus Hamburg ist angeklagt wegen Gewerbesteuer-Kontravention und wird gemäß dem Antrage des Amtsanwalts zu 24 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurtheilt.

Altona, 12. Februar. Große Aufregung erregte die heute früh erfolgte Verhaftung des Be-

figers einer Kornstampfmühle und Handlung von Mehl- und Futtermitteln in Rodstedt, B. von Ladiges. Der Genannte wird beschuldigt, seit langer Zeit Sand zwischen Mehl gemischt zu haben, das er theils als Korn zum Vermahlen erhalten, theils selbst zum Verkauf gebracht hat. Ladiges wird beschuldigt, die Beimischung in derart umfangreichem Maße betrieben zu haben, daß in seinem Geschäft oft mehrere Zentner Sand täglich verbraucht worden sind. Eine große Quantität Mehl und Futtermittel ist beschlagnahmt worden, um einer Untersuchung unterzogen zu werden. Neben dem Besitzer der Mühle sind der Werkführer und ein Heizer, die der Wechsele dringend verdächtig, verhaftet worden. Wodurch die Entdeckung dieses strafbaren Treibens erfolgte, ist bisher nicht bekannt geworden.

Flensburg, 15. Flensburg. Die hiesige Strafkammer I. verurtheilte den Bankier und Viehexporteur A. Höndt in Tönning wegen einfachen Bankrotts zu acht Tagen Gefängnis. Die Konkursmasse wies ca. 110 000 Mk. Aktien bei reichlich 360 000 Mk. Passiven auf. Es dürften für die Gläubiger ca. 20% herauskommen.

Scheibitz, 16. Februar. Hier eingetroffene Nachrichten von im letzten Jahre nach Brasilien Ausgewanderten lauten nichts weniger als günstig. Vollständig enttäuscht leben sie dort halbwegs in der Wildniß und sehnen sich zurück nach der Heimath. Leider ist eine Rückkehr für viele nicht so einfach, da sie ganz frei oder für ein geringes Passagegeld über den Ocean befördert sind und dafür ihre Unterschrift gegeben haben. Als die Behörde den Auswandernden seiner Zeit es hier vorstellte, schien man nichts auf die Warnungen zu geben. Besonders scheint man sich die Verpflichtungen, welche man eingegangen ist, anders gedacht zu haben.

Schleswig. Als Sonnabend Morgen die Schleianwohner der Altstadt nach ihrer großen Windfahne, der Busdorfer Mühle, ausschauten, waren sie sehr verunrubert, da dieselbe während der Nacht verschwunden war. Allmählig wurde bekannt, daß die Mühle ein Raub der Flammen geworden war. Schon am Freitag Vormittag entdeckte man, daß es in dem für das Mahlen von Lohz bestimmten Anbau der Mühle brenne. Es wurde das Feuer dem Aussehen nach auch glücklich gelöscht, doch muß noch etwas glimmende Lohz nachgeblieben sein, denn Nachts gegen 2 Uhr schlugen die Flammen aus der Mühle heraus. Es gelang nicht mehr die Mühle zu retten; dieselbe ist bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt.

Kleine Mittheilungen.

Dem preussischen Landtage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Amtsgerichte zu Pöhlworn und Nordstrand aufgehoben und die Bestandtheile andern Bezirken zugelegt werden sollen. Die Amtsgerichtsbezirke Pöhlworn und Nordstrand sind freilich nur klein, sie zählen je 2200 bis 2500 Einwohner, durch die Aushebung aber würde den Einwohnern, die im Winter oft wochenlang vom Festlande abgeperrt sind, manche Unbequemlichkeiten in Rechtsangelegenheiten entstehen.

Der Schleswig-Holsteinische Provinzial-Landtag ist auf den 28. Februar nach Schleswig einberufen worden.

Ein in einer Wandabeker Lederfabrik beschäftigter Arbeiter gerieth mit dem Arm in das Naderwerk einer Maschine, wodurch ihm der Arm dreimal gebrochen wurde.

Die Maul- und Klauenseuche hat sich nach amtlicher Darstellung nunmehr schon auf 15 Districte des Kreises Pinneberg ausgedehnt.

Das Feuer, welches die Delfische Kirche in Langereide zerstörte, soll von dem 18jährigen

Dienstmädchen angelegt worden sein. Das bereits verhaftete Mädchen soll eingestanden haben, eine Schaufel voll glühender Kohlen auf den Torf geworfen zu haben.

Ein Kutscher der Hamburg-Altonaer Pferdebahn stürzte beim Befahren des Wagens infolge eines Fehltritts zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

Lübeck.

Zwei Brüdern Kump, von denen der eine als Geselle bei einem Gadebuscher Wöttchermeister in Arbeit steht, der andere in Hamburg wohnt, ist eine Erbschaft im Betrage von 1 800 000 Mk. zugefallen. Das Vermögen stammt von einem russischen Offizier, der 1814 die Tochter eines auf Karlsb. nahe bei Lübeck wohnenden Landmannes Kump heirathete. — Die Kump'sche Familie, die aus dem Holsteinischen stammt, war in den Freiheitskriegen verarmt.

Deutsches Reich.

Von gestrigen Diner beim Grafen Caprivi erfährt das „B. L.“, daß der Kaiser sich beim Grafen Clairon d'Haussonville nach dem Stande der Beratungen des Volksschulgesetz-Entwurfes erkundigte und nachdem ihm Bericht erstattet worden, äußerte: „Na, denn brauchen Sie ja nicht bis in den November zu sitzen.“

Nach einem von Herrn v. Stephan erstatteten Bericht wird mitgetheilt, daß das finanzielle Ergebnis der Postverwaltung im laufenden Etatsjahre den Vorschlag noch nicht ganz erreicht hat. In den früheren Jahren hatten die Ergebnisse die Aufzucht des Etats um mehrere Millionen überholt. Diesmal dagegen sind die etatsmäßigen Einnahmen bis Ende November um 4729 000 M. und der Ueberchuß um 1576 000 M. zurückgeblieben. Die Ursachen findet der Staatssekretär in der Depression der allgemeinen Verhältnisse.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ giebt ein von Berlin nach auswärts gerichtetes Telegramm wieder, in parlamentarischen Kreisen verlautet, der Minister des Innern Herr v. Bötticher beabsichtige wegen seines Nierenleidens den Abschied zu nehmen.

Der Reichstag beschäftigt sich seit Montag mit der Einzelberatung des Militärrelats, welche durch die Heranziehung von Fragen, die mit dem Etat an sich wenig oder gar nichts zu thun haben, sich ungewöhnlich in die Länge zieht. Speziell gilt dies von der Frage der Reform der Militärstrafprozedur, die am Montag beim Kapital-Militär-Zustellungsverwaltung zu einer derartig ausgedehnten Debatte führte, daß dieselbe auch am Dienstag noch nicht beendet zu werden vermochte. Ihre Grundlagen bildeten einerseits die Resolution der Budgetkommission betreffs größerer Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, Erleichterung des Weidwerdeweges und besserer Pflege der Religiosität im Heere, andererseits die Resolution Dr. Vahl-Nichter, welche vor Allem auf Verpflichtung der mißhandelten Soldaten zur Beschwerde und entsprechende Oeffentlichkeit des Hauptverfahrens zielt; hierzu lagen noch verschiedene Euentualanträge vor. Selbstverständlich spielte in der Diskussion das Kapitel von den Soldatenmißhandlungen, zu welchem hauptsächlich die Abgeordneten Bebel (103.) und Hauptmann (Volkspartei) durch Aufzählung konkreter Fälle Beiträge lieferten, eine Hauptrolle, daneben wurden auch Vergleiche zwischen der preussischen und der bayerischen Militärstrafprozedur gezogen. Für letztere und zugleich für die erwähnte Resolution Nichter-Vahl traten die Neben der Vinken lebhaft ein, aber nach dem von Reichskanzler Grafen Caprivi am Montag abgegebenen und am Dienstag wiederholten Erklärungen ist

Als die Thiere zitternd und schnaubend wieder auf den Füßen standen, riß er einem Knechte die Peitsche aus der Hand und nahm die Zügel an sich.

„Aus dem Weg jetzt!“ schrie er auf, wüthend die Peitsche über die Pferde schwingend, „Hüß, holt!“

Erstrocken, aufgesetzt prallten die rings um den Thorbogen Stehenden zurück.

Mit furchtbarer, unbarmherziger Wuth ließ der Bauer die Peitsche auf die schweißbedeckten, abgetriebenen Thiere herabfallen. Das eine Pferd kam bei seiner Anstrengung, anzuziehen, zu Falle, aber mit jähem Zügelruck riß der Bauer es wieder in die Höhe, mit neuen Hieben es zu äußerster Kraftanstrengung aufspornend.

Es war ein eigenthümlich spannender und doch widerwärtiger Anblick, den herkulischen Mann im Widerstreit mit der trotigen Gewalt der Pferde zu erblicken. Aber des Ersteren Willen siegte endlich. Donnernd und polternd fuhr der von den keuchenden, durch die wüthenden Geißelhiebe blutig gerissenen Pferden gezogene Wagen in den inneren Hofraum ein.

Dann, als die Thiere abgetrieben und zitternd in der Mitte des Hofes stille standen, warf der Bauer dem nächsten herbeieilenden Knechte die Zügel zu.

„Nun schafft sie vollends in den Stall,“ meinte er wegwerfend.

Obwohl noch keuchenden Athems trat er gleichmüthig, als ob nichts geschehen sei,

an eine Umgestaltung des Strafverfahrens in der preussischen Armee und überhaupt in den norddeutschen Truppenkontingenten im Sinne des liberalen bayerischen Verfahrens nicht zu denken. Die betreffenden Ausführungen Caprivi's lassen sich dahin zusammenfassen, daß sich die Soldatenmißhandlungen durch alle Reformen des Militärgerichtswesens nicht aus der Welt schaffen lassen würden und daß sich im Uebrigen das preussische Verfahren, bei aller Anerkennung der Vortzüge des bayerischen Verfahrens, doch auch bewahrt habe. Namentlich trat Graf Caprivi für die Beibehaltung der Grundzüge der preussischen Militärdisziplin ein, indessen erklärte er, kein ausgesprochener Gegner von angebrachten Neuerungen in dieser Beziehung zu sein. Im Sinne der Resolution der Budgetkommission sprachen am Dienstag der konervative Abgeordnete v. Mantensfeldt und der Centrumsabgeordnete Gröber.

Zur Schulgesetzvorlage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Ministerpräsident hat die Schulvorlage eingebracht und ist für dieselbe parlamentarisch eingetreten, weil er deren Inhalt für sachlich begründet hält, und weil er die Volksschule vor Parteieinflüssen bewahren will, welche auf dieselbe sich geltend machen würden, falls der Streit um die Regelung des Volksschulwesens zu einem dauernden Ersisapfel zwischen den Parteien werden sollte. Würde etwa die Vorlage nicht in der laufenden Session ihre Erledigung finden und der Veruch der gesetzlichen Regelung des Volksschulwesens in der kommenden Session wiederholt werden müssen, so würde diese Angelegenheit damit auch mehr der Bagelation preisgegeben werden, ein Gesichtspunkt, welcher sicherlich vollständig ausreicht, um den Ministerpräsidenten zu veranlassen, seinen Einfluß dafür einzusetzen, daß die Volksschulvorlage in dieser Session durch die parlamentarische Behandlung hindurchgeführt und zum Gesetz erhoben wird.

Die am Montag begonnenen Verhandlungen der Volksschulgesetz-Kommission über die von der konfessionellen Verhältnissen handelnden Bestimmungen der Vorlage zeitigten im Verlaufe der Sitzung vom Dienstag Vormittag eine erste Entscheidung. Dieselbe betraf den Abschnitt 1 des Grundrisses der möglichen Veränderrichtung der Konfession bei Errichtung neuer Volksschulen ausstprechenden § 14; genannter Abschnitt wurde nach langen und verwickelten Debatten mit 19 gegen 7 Stimmen unter Ablehnung der getheilten Änderungsanträge in der Regierungsfassung angenommen. Die alsdann aufgenommene Diskussion über die weiteren Abschnitte des § 14, sowie über § 15 (Zahl der Kinder in den Klassen) konnte trotz der hierzu mit verwendeten Nachmittags-sitzung am Dienstag noch nicht zum völligen Abschluß gebracht werden, da auch hierzu wiederum zahlreiche Änderungsanträge vorlagen. Im Uebrigen macht die Entscheidung der Kommissionsverhandlungen über das Zedigtische Volksschulgesetz den Eindruck, als ob die Vorlage im Wesentlichen in der Regierungsfassung angenommen werden würde. Wie sich alsdann das Plenum zu den Beschlüssen seiner Kommission stellen würde, liegt bei dem Zusammengehen zwischen Zentrum und Konservativen in dieser Frage schon jetzt ziemlich offen vor Augen, es wird die Kommissionsbeschlüsse vermuthlich gutheißen.

Die Volksschulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses legte am Mittwoch die Beratung des § 14 der Vorlage (Verständigung der konfessionellen Verhältnisse) fort. Nach längerer Debatte wurde Absatz 2 der Regierungsvorlage mit dem Zuwage des Zentrums: „Der Regel nach soll ein Kind, welches einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehört, den Unterricht durch

zu den auf dem Plage vor dem Thorbogen Versammelten zurück. Als er seinen Sohn in flüsterndem Gespräche mit der Förstertochter wahrnahm, lachte er kurz auf.

„Geh' hinein zu Deiner Mutter, ich sag' Dir's noch 'mal,“ versetzte er und drängte sich zwischen Beide, dann stopfte er mit dem Zeigefinger den Tabak in der ihm von einem Knechte dargereichten Pfeife fest und setzte diese wieder in Brand.

„Das ging aber um Haare Breite,“ meinte der Förster, der noch immer vor Schreck außer Athem war. „Ihr seht kaum mehr menschlich aus, Miklau.“

Dieser lachte rauh auf, zugleich einen langen, langsamen Blick auf die Förstertochter werfend.

„Man muß vor niz zurückschrecken,“ sagte er in fast heiser klingendem Tone. „Wenn ich was will, dann sege ich's 'auch durch, werde mich doch nicht zwingen lassen von den elenden Gänlen.“

„Es ging um Euer Leben,“ kopfschüttelnd der Förster. „Aber auch Euer Bub“, der Heini, — Sapperment auch, das ist ein braver Kerl, wäret Ihr nicht noch gerade hinzugekommen, er läge leblos auf dem Boden.“

Der Bauer zog gleichmüthig die Achseln in die Höhe.

„Mag sein,“ brummte er, „wenn Einer die Kraft nit hat, mag er's lassen, mit einem rasenden Dreigespann anzubinden, ist jaust kein Kinderspiel das, hat Mancher au-

niedergebrochen, aber noch jetzt hielt er mit eherner Kraft die Zügel der beiden wild um sich schlagenden Thiere fest.

Das kaum Glaubliche geschah.

Den vereinten Kräften der thatkräftig Herbeieilenden gelang es, den den steilen Berg hinabrollenden Wagen in seinem rasenden Laufe aufzuhalten und das schrecklichste Unglück zu verhüten.

Bleich, an allen Gliedern bebend, froch das dem sicheren Tode entronnene Gesinde vom Wagen herab.

Auch der junge Bursche, der vorhin sich tollkühn dem Gespann entgegengestellt, das sonst so rosige Gesicht todtenbleich und staubbedeckt, erhob sich, aus einer klaffenden Stirnwunde floß ihm dunkles Blut langsam über das Gesicht herab.

Da hielt es das junge Mädchen nicht länger.

Athemlos eilte es hervor und legte wie beschwörend beide Hände auf den Arm des Burschen.

„O, Jesus, Ihr seid verwundet?“ stammelte die Broni.

Der Errettete wendete sich um, eine flammende Röthe ging über sein Gesicht, als er in die weichenblauen Augen des jungen Mädchens starrte.

„Ich dank Euch, aber es ist nit der Neb' werth,“ murmelte er.

Bewundert und betroffen zugleich schaute er auf die erröthende Dirne, die er vorhin

nicht wahrgenommen hatte und deren Auftreten ihm nun doppelt unerwartet kam.

Lautes Schelten und Toben unterbrach sie.

Rudi Miklau hatte sich soeben wieder von den Knien erhoben. Das Sattelpferd aber, das gewaltige Anstrengungen machte, wieder empor zu kommen, biß in ungebändigter Wuth nach ihm. Da ging ein kaum mehr menschenähnlichen Schrei über die Lippen des Bauern und seine erhobene Faust schmetterte mit furchtbarer Wucht auf das Thier herab.

„Daß Dich das Gewitter erschlag,“ schrie er auf und zwang mit eiserner Gewalt das Thier völlig auf den Boden nieder. „Wenn Du Dich noch mußt, — noch mußt, sag' ich! — Herbei!“ rief er gleich darauf und winkte dem Gesinde mit den Augen zu. „Die Gänl' in die Höß' — ob sie nun parieren.“

Der junge Bursche wendete sich an ihn.

„Vater, ich bitt' Dich, laß sie abschirren,“ sagte er. „Es könnt' ein Unglück geschehen — besonders das Sattelpferd ist ein Tüchtiger, wir haben noch andere Gänl' im Stall und bekommen den Wagen so sicher herein.“

Der Bauer lachte nur verächtlich auf.

„Geh zu Deiner Mutter und laß Dir's Gesicht abwaschen, das ist gescheider,“ stieß er giftig hervor. „Ich will doch sehen, wer den stärkeren Willen hat, die Gänl' oder ich!“

Mit kurzer, gemessener Stimme, aus der gleichwohl die in seinem Innern plötzlich aufgestammelte Wuth noch herausklang, ertheilte er dem Gesinde seine Befehle.

einen Le... 15 ge... Nachmitt... mission... betr. die... sionelle... vorhande... Verfasser... unter Ab... Zufahrt... Anordnu... (Ortsbezi... Kreisaus... den Bezi... Stimmen... und Fre... noch folg... trage di... verhält... sionell... andern K... ein Lebe... denselben... himmung... ander U... bin find... lamment... trum Her... für die... numehr... erfolgen... 13/14sch... drittag... treibeit z... kommend... höhere G... die nicht... agnatisch... zuehmen... Nach... beuegung... Beobacht... in diesen... die Zahl... die der C... Zuwachs... viele (21... tigen Ge... wog in... Geborene... Bor... das Ver... vnzialbed... mit dem... entandt... mthung... um den... Ausgleich... tätigen;... tungen, r... tretenden... nehmen... Herzog v... Chronsol... treten, je... vergeblich... Hannover... Von... sozialdem... Tagen n... aus der... wegen W... fangnis v... theit, o... nahme d... Vor... dem Za... triehen... Ein... auf den... Knechten... schante... ausgespa... „De... der För... „vor S... nicht au... achtet... Der... mit dem... „Da... vor,“ m... Ein... Angefich... Bauern... „Da... melben,“... „Ich h... Kreissta... Abe... merlich... „Da... wachsen... nach de... schaute... andere... „W... Förster... Abe...

... einen Lehrer seines Bekenntnisses erhalten", mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. In der Nachmittags fortgesetzten Beratung der Kommission wurde Absatz 3 des § 14 der Vorlage betr. die Neuerrichtung von Volksschulen auf konfessioneller Grundlage und das Bestehenbleiben vorhandener Volksschulen in ihrer gegenwärtigen Verfassung vorbehaltlich anderweiter Anordnung unter Ablehnung aller weiteren Anträge mit dem Zusatzantrage der Konfessionen: "Eine solche Anordnung bedarf der Zustimmung der Gemeinde (Ortsbezirke, Schulverband). Die verjagte Zustimmung kann bei ländlichen Schulbezirken durch den Kreisaußschuß, bei städtischen Schulbezirken durch den Bezirksauschuß ergänzt werden" gegen die Stimmen der Freikonfessionen, Nationalliberalen und Freisinnigen angenommen. Sodann wurde noch folgender Absatz 4 zu § 14 nach dem Antrage der Konfessionen mit demselben Stimmenverhältnis angenommen: "Sind in einer konfessionell eingerichteten Schule Kinder, welche einer anderen Konfession angehören, vorhanden, so kann ein Lehrer dieser Konfession angestellt und es darf demselben außer dem Religionsunterricht mit Zustimmung des Schulvorstandes die Erteilung anderer Lehrstunden übertragen werden." Bis dahin sind alle wesentlichen Beschlüsse durch Zusammenkünfte der Konfessionen mit dem Zentrum herbeigeführt worden.

Die Entscheidung der Reichsmittelbaren für die Einführung der Einkommensteuer wird nunmehr nach der "Schleier. Ztg." durch Gesetz erfolgen. Die Regierung wird vorschlagen, den 13/14fachen Betrag der Einkommensteuer als Entschädigung für die Beseitigung der Personalsteuerfreiheit zu zahlen. Die Hauptier der in Betracht kommenden landesherrlichen Häuser wünschen eine höhere Entschädigung und machen geltend, daß sie nicht bloß ihre persönlichen, sondern auch agnatische und fideikommissarische Interessen wahrzunehmen haben.

Nach den offiziellen Daten über die Volksbewegung im Jahre 1889 ist ersichtlich, daß die Bevölkerung Preussens, ausgenommen Finnland, in diesem Jahre 114 378 520 Personen betrug; die Zahl der Geborenen belief sich auf 5 128 841, die der Gestorbenen auf 3 594 541. Der größte Zuwachs der Bevölkerung ist im deutschen Gebiete (21,6 pCt.) erreicht, der geringste im baltischen Gebiet (5,7 pCt.); von 721 Städten überstieg in 116 die Zahl der Gestorbenen die der Geborenen.

Vor einigen Tagen tauchte in den Blättern das Gerücht auf, wonach ein hannoverscher Provinzialbeamter zur Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland nach Gmunden entsandt worden sei. Man hatte daran die Verwertung geknüpft, daß es sich bei dieser Sendung um den wegen des Welfenfonds zu erzielenden Ausgleich handle. Diese Annahme dürfte sich bestätigen; darüber hinaus aber sollen die Verhandlungen, nach einem mit größter Bestimmtheit aufstretenden Gerücht, einen weiteren Umfang annehmen. Möglicherweise würde es erneut dem Herzog von Cumberland nahe gelegt werden, die Thronfolge im Herzogtum Braunschweig anzutreten, selbstverständlich gegen die von ihm bisher vergeblich geforderte formelle Verzichtleistung auf Hannover.

Von dem Magdeburger Landgericht wurde der sozialdemokratische Agitator Peus, der vor einigen Tagen nach dem Tode seiner Frau gegen Kaution aus der Unterjuchungshaft entlassen worden war, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Wie der "Vorwärts" mitteilt, ordnete das Gericht die sofortige Inhaftnahme des Verurteilten an.

Vor dem Berliner Landgericht I begann am

Dienstag die Verhandlung gegen den Rektor Ahtwardt, der beschuldigt ist, durch eine von ihm in antisemitischen Sinne verfaßte Broschüre den Magistrat von Berlin, sowie verschiedene Kommunallehrer und Kommunalbeamte Berlins beleidigt zu haben. Der erste Verhandlungstag wurde vollständig durch das Aufnahme-Verfahren und das Zeugenverhör ausgefüllt. In der Verhandlung am Mittwoch stand die Behauptung des Angeklagten zu Beweis, daß er wegen seiner antisemitischen Gesinnung vom Amte entlassen worden sei. Der Vertreter der Stadt, Justizrat Horwig, und der Abg. Hermes, als Zeugen vernommen, führten aus, daß in der städtischen Schuldeputation die politische Gesinnung der Lehrer bei Anstellung oder Entlassung niemals eine Rolle gespielt habe. A. sei lediglich im Disziplinarwege entlassen worden, weil seine mißlichen penaliären Verhältnisse zu einem öffentlichen Skandal geworden seien. Namentlich Justizrat Horwig erklärte, daß Berlin stolz auf seinen Lehrerstand sei und daß Fälle wie der A.'sche glücklicherweise seltene Ausnahmen seien.

Im 3. Berliner Reichstagswahlkreise haben die Sozialdemokraten beschloffen, unter ihren Genossen dahin zu wirken, daß angeführte der schweren Strafen, welche die Gerichte z. B. wegen Majestätsbeleidigung aussprechen, die Personen der regierenden Landesfürsten möglichst aus der Debatte fortgelassen werden. Eine gleiche Vorsicht solle bei religiösen Fragen beobachtet werden.

Das "Deutsche Kolonialblatt" enthält folgende Mitteilung: "Sendungen an die Expedition Emin Pascha, welche bisher an die Station Ankoba zu etwaiger Weiterbeförderung gerichtet wurden, können nicht mehr befördert werden, da der Aufenthalt der Expedition unbekannt ist."

Wieder in einer der hervorragendsten Männer, die zu den besten Leuten Vorkommens in Afrika zählten, der Bezirkshauptmann von Tanga, Krenzler, gestorben. Er ist dem Fieber erlegen, das schon so manchen Deutschen dahingerafft hat. Erst Zlewski und Zizewitz, dann Gravenreuth und nun Krenzler, das sind schwere Verluste für die jungen deutsch-afrikanischen Kolonien. Krenzler war früher Artillerieoffizier in Ulm, er kam 1886 zuerst nach Afrika, ging 1889 nochmals mit Weib und Kind nach Ostafrika, für dessen Entwicklung er rastlos thätig war.

Ausland.

Frankreich.

Aus Paris, 17. Februar, meldet die "Voss. Ztg.": Großes Aufsehen erregt die Angelegenheit des Getreidehauses Dreyfus, das der russischen Regierung statt bezahlten Getreides Sand und Unkrautramen geliefert hat und in Rußland unter Anklage gestellt ist. Alle Blätter widmen diesem abcheulichen Betrugsfall Artikel.

Rußland.

Es scheint, daß die durch die Mißernte geschaffene kritische Situation noch längere Zeit andauern wird, denn wenn es auch der Regierung gelungen ist, die nothleidenden Provinzen ganz oder theilweise mit Nahrungsmitteln zu versehen, so wird doch die Frühjahr-Ansaat große Schwierigkeiten bereiten, abgesehen davon, daß die große Kälte dieses Winters in einzelnen Gegenden die Winteraart vernichtet haben dürfte. Es ist eine traurige Thatsache, daß in vielen Distrikten die Frühjahrsaat nicht etwa aus Mangel an Saatgetreide, sondern aus Mangel an Pflanzlingen bestellt werden kann. Die Zugthiere wurden von den Bauern meist geschlachtet oder zu elenden

Preisen verkauft, da sie dieselben nicht ernähren konnten, und gegenwärtig sind nur noch die reichsten Landente in den nothleidenden Provinzen im Besitze von Pferden. Die vorhandene Anzahl dürfte jedoch zur vollständigen Bekleidung der Felder nicht genügen, und das Land ist infolgedessen von einer furchtbaren Misere bedroht, wenn es der Verwaltung nicht gelingt, durch außerordentliche und energiegeladene Maßnahmen in die von der Hungersnoth betroffenen Distrikte zu bringen. Gleichzeitig aber legt die öffentliche Meinung das größte Mißtrauen in diese Verwaltung, welche unzählige Male Proben ihrer notorischen Unfähigkeit zur Bekämpfung der Hungersnoth und deren traurigen Folgen gegeben hat.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der Eigenthümer Sohn Wida aus Moissenshahtha, Kreis Rarthaus, tötete seinen Stiefvater durch sechs Messerstiche und entflo, als er verhaftet werden sollte, in den Wald, wo er sich erhängte. — Eine junge Telephonistin, Fräulein Barnewitz in Berlin, suchte ihren treulosen Geliebten, einen Buchhalter, in seiner Wohnung auf und feuerte auf den noch im Bette liegenden jungen Mann zwei Revolvergeschosse ab, die ihn aber nur leicht verletzten. Man hatte der Attentäterin in der Waffenhaltung ihres ausgelegten Wesens wegen statt der verlangten scharfen Patronen nur Plakpatronen gegeben, wodurch größeres Unglück verhindert wurde. Die heibliche Liebhaberin wurde verhaftet, sie stammt aus geachteter Familie. — Die Gefängnisse Berlins füllen sich in geradezu bedenklicher Weise. Am Montag zählte Plöbensee 2162, das Robatier Untersuchungsgefängnis 1380 und die Stadtvoetie mit ihren Filialen 2100 unfreiwillige Inhafteten. — In Dresden erschoß sich im Influenzafieber der 87jährige Rentier Keitner, ein Onkel der Jugendliebten Goethes, Charlotte Keitner in Weimar, das Urbild der Lotte in "Werthers Leiden". — Vom Schwurgericht in Bayreuth wurde der 25jährige Eisengießer Dutsch aus Gundelsheim wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Er hatte ein 20jähriges, unbefohleneres Mädchen, das seine Liebeswerbungen zurückwies, in geradezu bestialischer Weise ermordet. Der Unmensch zeigte keine Reue über seine That und hörte das Urtheil kaltsblütig an. — Auf der Station Angermünde besah der Schaffner Hand den schon in der Fahrt befindlichen Zug, glitt aber infolge des frischgefallenen Schnees auf dem Trittbrett aus, stürzte auf das Geleise und wurde von dem Zuge zermalmt; der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Graf Ferdinand Blücher, ein Sohn des Fürsten Blücher von Wahlstatt, starb in New York am Mittwoch an der Influenza in tiefer Armuth. Der Vater hatte ihn wegen einer unbefonnenen Heirat mit einer Amerikanerin Namens Alma Loeb aus Brooklyn enterbt. Alma Loeb, die der Graf für die Tochter eines Millionärs gehalten hatte, war vermögenslos, und diese wieder war in dem Glauben befangen, daß ihr Bräutigam, als der Sohn eines Fürsten, so große Einkünfte habe, um selbst die Kosten eines landesgemäßen Haushaltes bestreiten zu können. Nachdem beiderseitig die Enttäuschung erfolgt war, kehrte die junge Frau zu ihrem Vater zurück und suchte auf dessen Verreiben eine Ehescheidung herbeizuführen. Der Graf war eben im Begriff, nach Südamerika zu gehen und dort Militärdienste zu suchen, als er erkrankte und starb. Fürst Blücher wurde vom Leiter des Heims für deutsche Einwanderer auf dem Drahtwege ersucht, Geld für ein befehdendes Begräbniß anzuweisen. Nach Ausweis des Goutaischen Postkalenders war Graf Ferdinand der dritte Sohn des Fürsten Blücher von Wahlstatt, im Jahre 1866 geboren und früher Lieutenant der preussischen Armee.

Der fast gleichzeitige Tod eines fürstlichen Ehepaars an den Folgen der Influenza, das tragische Ereigniß jüngster Zeit im österreichischen Kaiserthum, hat sich soeben in einer Familie der höchsten Aristokratie Deutschlands wiederholt. Am 11. Februar starb in Bonn die Fürstin Salm-Horstmar, geborene Prinzessin Lippe-Biesterfeld, und wenige Tage darauf, am 16. Februar, verschied ihr Gatte, der Fürst Salm-Horstmar, als ein Opfer derselben tödtlichen Krankheit. Der jetzt verstorbene Fürst Otto zu Salm-Horstmar war am 3. Februar 1833 geboren und erbliches Mitglied des preussischen Hofstaates, sowie königlich preussischer Oberst à la suite der Armee. Sein erstgeborener Sohn, der im 25. Lebensjahre stehende bisherige Erbprinz Otto, der nunmehrige Fürst, ist noch unvermählt. Er ist Sekonde-Lieutenant im dritten Garde-Infanterie-Regiment zu Potsdam.

Traurige Hochzeit. Mailand, 12. Februar. In dem Dorfe Prasco bei Alessandria ist die Sitte, daß auf jeder Hochzeit ein alterthümlicher Tanz, den die Leute "basin" nennen, getanzt wird. Am Schluß muß die Braut jedem Tänzer ihren Mund zum Kuße reichen. Dieser Brauch wurde auch bei der Hochzeit eingehalten, die am Mittwoch der Eisenbahnarbeiter Doada mit einem Mädchen aus Prasco feierte. Als die Braut, nachdem der "basin" getanzt war, jedem Tänzer den schuldigen Kuß verabreichte, wurde jedoch der junge Ehemann von der Eifersucht überwältigt. Es schien ihm, als ob seine Frau einen der Tänzer mit allzu großer Zärtlichkeit geliebt habe, und er gerieth darüber so in Zorn, daß er die Arme am Haar in den Saal niedergeriet, sie mit Schimpfreden überhäufte und ihr schwor, sie auf immer verlassen zu wollen. Mit der Hochzeitsfreude war es nach dieser Szene zu Ende. Die junge Frau ging still in das Haus ihrer Eltern zurück. Am andern Morgen fand man sie todt im Bette. Sie hatte ihrem Leben durch einen Trunk Schwefelsäure ein Ende gemacht.

Großes Grubenunglück. Aus Brüssel gemeldet: Im Bergwerk "Bonne Espérance" stürzten am Montag in Folge des Zusammenbruchs einer Gallerie 40 Bergleute etwa 140 Meter tief in den Schacht. Viele blieben auf der Stelle todt, viele andere wurden schwer verletzt.

Begnadigt. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der Cornet Bartenjen, welcher wegen Ermordung der Schauspielerin Wisnowska in zwei Instanzen zu acht Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sibirien und zur Verbannung dorthin verurtheilt worden war, zum Dienst in den Strafbataillonen in Asien begnadigt worden. Diese Begnadigung hat in Warschau große Entrüstung hervorgerufen.

Regimentsbefehl. "Anlässlich der großen Kälte sind auf gefätzlichen Antrag die in den Magazinen liegenden Leibwunden an die Mannschaften auszugeben und von derselben unter dem Tornisterdeckel zu tragen."

Gekrönte Mähe. Eine Dame, die ihr ganzes Leben lang jeden Abend aus Furcht vor Dieben und Mördern unter ihr Bett geleuchtet hatte, entdeckte einen Handwerksburschen, der sich eingeschlichen hatte, darunter, und rief aus: "Ah, da sind Sie ja endlich!"

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fieze in Ahrensburg.

Seidene Grenadines, Crêpe de Chine, Seidengaze schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.35 p. Met.** bis **Mk. 14.80** (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Hennberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelttes Briefporto nach der Schweiz. 6

dem Tanzboden Schneid, der sich hier verfrischen möchte."

Einen fast verächtlichen Blick warf er auf den jungen Burschen, der eben von den Knechten dankerfüllt umringt wurde; dann schaute er in den Hof, wo eben die Pferde ausgespannt wurden.

"Das Gewitter hat sich verzogen," meinte der Förster, nach dem Himmel ausspähend, "vor Schreck und Entsetzen haben wir gar nicht auf den verhallenden Donner mehr geachtet — ich muß jetzt weiter."

Der Bauer nickte scheinbar gleichmüthig mit dem Kopfe.

"Ich spreche nächstens einmal bei Euch vor," meinte er.

Ein Schatten huschte über des Försters Angesicht und er beugte sich näher zu dem Bauern.

"Ich kann Euch keine gute Botschaft melden," meinte er mit unterdrückter Stimme. "Ich hab' gestern vergeblich mich in der Kreisstadt umgesehen."

Aber Audi Miklau schüttelte nur unmerklich den Kopf.

"Laßt Euch darum keine grauen Haare wachsen," meinte er, während er zugleich wieder mit seltsam ausleuchtenden Blicken nach der schlanken Gestalt der Broni ausschaute. "Ich denk', wir werden auch auf andere Weise handelseinig miteinander."

"Wieso, wie meint Ihr das?" frug der Förster verwundert.

Aber der Bauer schüttelte nur den Kopf.

"Ein ander Mal," meinte er abbrechend. "Grüß Gott für heut' und kommt gut nach Haus."

Dann, als der Förster nach freundlichem Abschiede mit seiner Tochter, die mit einem fast scheuen Blicke sich von dem Bauern getrennt hatte, gegangen war, lehnte Letzterer sich unbekümmert um die Vorgänge auf dem Hofe wieder an einen Thorpfiler. Ein eigenthümliches Sinnen prägte sich in seinem Gesichte aus, ein düsterer Ernst lagerte auf seiner kraus zusammengezogenen Stirn. Unablässig verfolgte er mit seinen Blicken die sich immer weiter entfernenden Gestalten, dann, als das schlank Mädchen und ihr Begleiter in dem düster ragenden Hochwalde endlich verschwunden waren, athmete er tief auf.

"Die alte Zeit — die alte Zeit," murmelte er leise vor sich hin. "Ich wollt', ich könnt's noch einmal ändern, — ich wollt', ich wäre noch einmal jung."

Gleich darauf aber ging ein trotziger, böser Zug um seine Lippen und er richtete sich hoch auf.

"Ich bin noch jung," murmelte er vor sich hin. "Ich hab' Kraft im Arm, wie kein Anderer. — Sie lägen All' im Sande! wenn ich nit wär', — und kann ich Alle übertrogen, sollt' ich mein Schicksal nit übertrumpfen können? — Ich bin noch jung und will auch 'was vom Leben haben, — es ist noch Zeit genug für mich, auch glücklich zu sein."

Das Lächeln um seine Lippen wurde immer grausamer und tödtlicher. Als er sich nun umwendete und nach dem Hofinnern zurückschritt, da bot sein Angesicht einen geradezu unheimlichen Anblick dar.

Auf der obersten Stufe der kleinen zum Wohnhause emporführenden Freitreppe aber erschien ein gebücktes, widerwärtig häßliches Weib, das mit dem wuthfunkelnden einen Auge, das andere war zugebrückt und sein Licht offenbar erloschen, zu dem Bauern herüberkroch.

"Was ist denn geschehen?" eiferte sie diesen an. "Der Heini blutet und Du siehst auch aus, daß Gott erbarm, — die Pferd' abgetrieben, — das Sattelpferd ist halb zu Tod im Stall zusammengebrochen. — Was soll das heißen, he?"

Ein Ausdruck unverschämter Widerwillens erschien in den Gesichtszügen des Bauern, ohne nur ein Wort zu erwidern, schritt dieser an dem Keifenden und mit einem überlauten Wortschwall ihn anfallenden Weibe vorüber.

Er trat in die Wohnstube ein und schlug die Thür krachend hinter sich ins Schloß. Dann aber, als er sich in dem weiten Raume, in dem die Sommermittagschwüle drückend und lähmend brütete, allein sah, da sank er, als ob ihn plötzlich seine ganze Kraft und Willensstärke verlassen habe, auf die Ofenbank nieder.

"Ich wollt', ich wär' frei," murmelte er und schlug sich mit der geballten Faust dabei

vor die Stirn. "Frei — frei" — "wiederholte er dann noch einmal, während es heißdurstig, als ob er sich dem Verschmachten nahe fühle, um seine Lippen aufzuckte. "Es kann nit länger so gehen — wenn ich 'was verschuldet hab', hab' ich's lang genug gebüßt. — Das Glück ist mir heut' wieder über den Weg gesprungen, ich glaub', ich könnt's ergreifen, wenn dieses Weib nit wär' —"

Er schüttelte langsam die Faust gegen die Wohnstübenthür, durch deren Rigen noch immer die scheltende und keifende Stimme der Bäuerin drang.

"Wie ich Dich hasse, Du böses Weib," stöhnte er dumpf auf, während machtlose, verheerende Wuth sein Gesicht entstellte. "Mein Leben hast' vergiftet, zum Gespött für das ganze Dorf hast' mich gemacht, wenn sie mich zehnmal den Bauern heißen, so lachen sie doch insgeheim über mich und nennen mich einen armen Tropf. — Aber jetzt ist das Maß übervoll, und jetzt will ich's nimmer länger dulden, wie's bisher gewesen ist — es muß zum Austrag kommen — entweder giebst in Gutem nach — oder es komme über Dich was geschieht —"

Wieder hob seine Brust ein dumpfer Seufzer. Er ließ das Kinn tief auf die Brust herabfallen und versank in dumpfes eintöniges Brüten.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von
Ahrensburg.

Monat Januar.
Geboren.

Am 15. Unheilichs Kind weiblichen Geschlechts zu Bünningstedt. 17. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Eisenbud zu Weisdorf. 18. Unheilichs Kind männlichen Geschlechts zu Ahrensburg. 19. Sohn dem Handelsmann Carl Wilhelm Alexander Franz Köppen zu Ahrensburg. 27. Tochter dem Klempner Peter Joseph Palm zu Ahrensburg. 30. Sohn dem Schäfer Joh. Hinr. Peemöller zu Bünningstedt. Aufgeboren.

Gärtner Friedrich Emil Jakob Leonhard in Ahrensburg mit Antoinette Friederike Margarethe Hoffeld in Hamburg. Verheirathet.

Am 5. Privatier Hans August Johann Hebert zu Ahrensburg mit der Wittwe Christine Margarethe Luise Sannmann, geborene Wagner zu Winterhude. 10. Dienstmagd Heinrich Christian Stehn zu Bünningstedt mit der Dienstmagd Elise Saalman daselbst. 15. Schmied Franz Jochim Heinrich Schütt zu Ahrensfelde mit der Fuhrerwirthin Caroline Anna Sophie Wüggensburg daselbst. Gestorben.

Am 3. Rentier Peter Hinrich Hinrich zu Ahrensburg. 76 Jahr 268 Tage. 4. Altkatholikerin Caroline Maria Margaretha Singelmann, geb. Singelmann, zu Ahrensfelde, 60 Jahr 352 Tage. 5. Mar Müller zu Ahrensburg, 43 Tage. 11. Todtgeborenes Kind weiblichen Geschlechts zu Ahrensburg. 11. Anbauer Johann Hinrich Meiser zu Bierbergen, 73 Jahr 285 Tage. 14. Johann Hinrich Martin Müller zu Braunen Dirsch, 2 Jahr 118 Tage. 16. Ehefrau Johanna Catharina Friederike Willhöft, geb. Wagner, zu Ahrensburg, 70 Jahr 8 Tage. 18. Kind männlichen Geschlechts, ohne Vornamen, zu Ahrensburg, 1/2 Stunde. 30. Wittve Anna Margaretha Caroline Drendehahn, geb. Petersen, zu Ahrensburg, 72 Jahr 9 Tage. 31. Privatier Johann Ransen zu Ahrensburg, 59 Jahr 132 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung

betr.

Maul- u Klauen-
seuche.

Nachdem im Laufe des Monats Januar ds. Js. in Hamburg, Altona, Elmshorn und Schloßfeld die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist und die Wahrscheinlichkeit besteht, daß eine weitere Verschleppung der Seuche stattfindet, werden die Viehbesitzer und Händler des Kreises Stormarn aufgefordert, an der Verhinderung der weiteren Verbreitung der Seuche mitzuwirken, um die schweren Schäden, welche durch dieselbe der Landwirtschaft und dem Handel erwachsen, möglichst abzuwenden. Die leichte Uebertragung der Seuche, namentlich auch durch den menschlichen Verkehr, verlangt, daß der Gesundheitszustand der der Seuche unterliegenden Thiere ununterbrochen sorgfältig beaufsichtigt wird und keine Thiere in den Verkehr gebracht werden, welche nicht unzweifelhaft gesund sind. Ferner müssen die Viehbestände vor Ansteckung sorgfältig bewahrt werden, und empfiehlt es sich namentlich auch, Personen, welche möglicherweise mit krankem Vieh in Berührung gekommen sind oder in verdächtigten Ställen verkehrt haben, den Zutritt zu den Viehställen nicht zu gestatten.

Endlich ist es unbedingt notwendig, daß die Verpflichtung zur Anzeige eines Seuchenausbruches, sowie aller verdächtigen Erscheinungen gewissenhaft erfüllt wird (§§ 9 und 10 des Seuchengesetzes vom 23. Juni 1880).

Der § 65 Nr. 2 bedroht mit Geldstrafen von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche, sofern nicht nach den bestehenden Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, denjenigen, welcher die Anzeige vom Ausbruche einer Seuche oder vom Seuchenverdachte (d. h. von verdächtigen Erscheinungen) unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, oder es unterläßt, die verdächtigen Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Den Polizeibehörden sowie den Herren Guts- und Gemeindevorstehern mache ich die genaueste Befolgung meiner Kreisblattbekanntmachung vom 9. Juli 1889 (Kreisblatt Stück 28 Nr. 216) zur Pflicht und ersuche gleichzeitig für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Gleichzeitig weise ich die Polizeibehörden wiederholt darauf hin, daß mir von jedem Seuchenausbruch unverzüglich Anzeige zu erstatten ist.

Wandsbeck, den 2. Februar 1892.
Der Landrath.
3. B.: Dr. Cremer.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, den 9. Februar 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Auction
in Bargtheide.

Am
Freitag, 26. Februar d. J.,
von Vormittags 10 Uhr an,
soll das zur parcellirten Dabelstein-
schen Hufenstelle zu Bargtheide
gehörige gesammte landwirthschaftliche
Juwelrar öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.

Es gelangen zum Verkauf:

- 12 Kühe, 1 Starke, 4
Pferde, Hühner, Wagen,
Pflüge, Eggen, Pferde-
geschir, Braek, Häckel-
maschine, Staubmühle, Rü-
benschnießer, ca. 10000 Pfd.
Stroh, 20000 Pfd. Sen,
Dünger, Einfriedigungs-
laten, eine Partie eichene
Schwellen.

sowie ferner verschiedenes Mo-
biliar u. s. w. u. s. w.
Das Vieh kommt um 12 Uhr
zum Aufgebot.

Solventen Käufern wird bis zum
1. April d. J. Credit gewährt.

Bargtheide, am 18. Febr. 1892.

Schilling,
regierungsseitig angestellter und
beeidigter Auctionator.

Holz-Verkauf.

Am Montag, 22. Februar,
soll nachstehend bezeichnetes Holz im Re-
vier Nügen, Negeßall, Neuer-Teich
und Linden Allee in Volksdorf, an
Ort und Stelle, unter den bei der Auction
zu verlesenden Bedingungen, öffentlich
meistbietend versteigert werden:

- ca. 100 Haufen starkes Birken-
buschholz,
" 20 Haufen Erlenbusch,
" 6 Nm. Erleknüppelholz,
Zusammenkunft am Negeßall um
10 Uhr Vormittags.

Volksdorf, den 11. Februar 1892.
Rhensius.

General-Versammlung
des
Verschönerungs-Vereins

am Montag, den 22. Februar,
Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Kröger.
Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Thätigkeit des Ver-
eins im Jahre 1891;
2. Vorlage der revidirten Jahresrech-
nung für 1891;
3. Beschlußfassung über den Thätig-
keitsplan des Vereins im Jahre
1892;
4. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern
und Wahl von Revisoren.

Ahrensburg, den 15. Februar 1892.
Der Vorstand.
Ziese.

Julius Schüler
Geldschrank-Fabrik

Hamburg, Nödingsmarkt 64.
Ottensen, gr. Brunnenstr. 123.

Größtes Lager
feuer- und diebesicherer
Geld- und Bücherchränke

mit unübertroffenem Patentverschlus (D. R. Patente Nr. 17157, 45732 und 46038) und Patent-Stahlpanzer. Seit dem 32jährigen Bestehen meiner Firma sind mir zahlreiche ehrenvolle Anerkennungen über die hervorragende Solidität und tadellose Ausführung meiner Fabricate u. A. drei glänzend bestandene Feuerproben innerhalb der letzten 2 Jahre, ein Resultat, welches keine Concurrenz aufzuweisen hat, zu Theil geworden.

Stablikt 1859.
Illustrirte Cataloge gratis und franco.
Wiederverkäufer gesucht.

Landwirthschaftliche
Maschinen

aller Art
empfehlen
Ahrensburg H. Peemöller.

Großes Parthien-Lager
von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie % feines reines Leinen zu Hemden
Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.



Neuheit!
Japanische Klettergurke.

Vorzüglichste Gurke für unsere Gegend, da sie allen Bitterungseinflüssen trotzt. Sowohl zu Salat als auch zum Einmachen von unvergleichlichem Werth. a Portion 50 Pfg.

Unser Catalog bringt eine Anleihe der besten
Gemüse- & Blumen-Sämereien;
derselbe steht Interessenten gern zur Verfügung.
Nonne & Hoepker,
Samenhandlung,
Ahrensburg.

Postfachschule zu Kiel.

Ueber 3000 junge Leute wurden im Jahre 1891 bei Kaiserl. Postanstalten als Postgehülfen eingestellt.
[4592]

Schult, Vorsteher.

Hamburg-Amerikanische
Packfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express-
und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten
deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit direkten deutschen
Post-Dampfschiffen
von Hamburg nach
Baltimore | Canada | Westindien
Brasilien | Ost- | Mexico
La Plata | Afrika | Havana

Nähere Auskunft ertheilt: Guido Schmidt, Ahrensburg. (773)

Reisfuttermehl
W. A. AB

ab Stadtlager Neuenburg 2
oder
frei Waggon Bahnhof Hamburg
officiren billigt
Aktien-Reismühle in Hamburg.
Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51,
Reichenhof. [H o 1200]



Feuerspritzen

offeriren und halten auf Lager
Dittmann & Kirschner
Schlesw.-Holst. Spritzen-Fabrik
Schleswig.
Erfahrtheile, Schläuche etc. billigt.



Singer-Nähmaschinen

mit Verschlus für Nr. 75,
unter vollständiger Garantie,
Schuhmacher-Maschinen,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Gesucht zum 1. Mai
einige tüchtige ordentliche
Arbeiter-Familien

in Wohnung und fester Arbeit.
J. Peters,
Stellmoor bei Ahrensburg.

Wer nimmt gegen mäßiges Kostgeld
ein Jahr. Mädchen,
früherer Zögling unseres Hauses, welches
nach längerem Kranksein sich auf ärzt-
lichen Rath in Waldluft erholen soll, bis
zum Frühjahr auf? Ein Haus, wo sie
Aussicht hätte, später als Mädchen zu
dienen, würde vorgezogen.
Näheres Marthastiftung, Banstr. 6,
Hamburg.

Tragende Kuh

sieht zum Verkauf bei
H. Singelmann,
Zodendorf.
Wulst.

Bissige Hunde!!

Ich ersuche diejenigen, welche
von meinem Hunde gebissen wor-
den sind, ohne daß sie das Thier
angefast, bezw. geneckt haben, sich
bei mir melden zu wollen.
Ahrensburg. H. Schotte.

Deutsche und englische
Steinkohlen,
Braunkohlen,
Coaks

empfehlen
Ahrensburg. E. Pahl.

Wandsbecker
Stadt-Theater.

Dienstag, 23. Februar 1892:
19. Abonnements-Vorstellung.
19. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des
Wandsbecker Stadttheaters,
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenactsmusik von der Capelle des
Hannov. Fusar.-Regim. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewig.
Cassöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ein Kind des Glücks.

Schauspiel in 4 Acten von Charlotte
Vröschpfeffer.
Programme a 10 J. sind a. d. Kasse zu hab.
Kassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang
(Loge, Parquet, Balcon) 2 M., 2. Rang
1 M., 3. Rang 40 J., Schülerbillets 1 M.

Schadendorffs Hotel.

Am Faschnachts-Sonntag,
den 28. Februar:

Große
Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
H. Schadendorff.
Ahrensburg.

Hamburger
Futtermittelmarkt.

Original Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.

Die Stimmung ist unverändert flau und
Preise für alle Futtermittel noch immer we-
nig; nur Erdnüssen und Erdnüssen
sich machen eine Ausnahme davon wegen
knapper Vorräthe.
Reisfuttermehl M. 4,10 bis M. 8. — pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 4. — bis M. 7,50 pr. 50 Ko.
ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfuttermehl M. 4,25 bis M. 8. — pr. 50 Ko.
ab Magdeburg.
Reisfuttermehl M. 4. — bis M. 7. — pr. 50 Ko.
ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideglocke M. 6,75 bis M.
7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideglocke M. — bis
M. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Vierecker M. 6. — bis M. 6,50
pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnüssen und Erdnüssen M. 6,70 bis
M. 8,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaaten und Baumwollsaatmehl
M. 6,25 bis M. 7. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocussnüssen und Cocussnüssen M. 7. —
bis M. 8. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmernüssen M. 6. — bis M. 6,30 pr. 50
Ko. ab Hamburg.
Kapseln M. 5,50 bis M. 6,50 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 6,30 bis M. 8,25 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,60 bis M. 6,20 pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Koggenkleie M. 5,50 bis M. 6. — pr. 50 Ko.
ab Hamburg.
Hamburg, den 15. Februar 1892.
G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 17. Februar.
Weizen matt. Angeboren 120—127 Pf. Gul-
steiner zu M. 205—224, 116—125 Pf. We-
senburger zu M. — — —, 120—128 Pf.
Saaler zu M. — — —, Auffischer unverzollt
zu M. 170—190.
Koggen ruhig. — Volslein und West-
burger 110—121 Pf. 190—230 Mart.
Gerste ruhig. Angeboren Schwarze We-
steiner zu M. — — —, Dänische zu M. — — —,
— Volsleinische und Westburger zu M. —
170—180, Desterreichische zu M. 165—170.
Saale zu M. 200—215.
Hafer fest. Volssteiner zu M. 155—165,
Westburger zu M. — — —, Auffischer
unverzollt zu M. — — —.
Buchweizen. Französischer zu M. 154—160,
Volssteiner zu M. 175—185 zu notiren.
Erbsen, Futter: zu M. 165—180, Koch-
zu M. 240—260 offerirt.
Mais, Amerikaner zu M. 110—118, Ein-
quantin zu M. 145—150 angeboten.
Rübsl still, loco M. 58 Brief.
Leinöl still, loco M. 40 Br.
Petroleum still, loco M. 6,30 Br.,
Febr.-März M. 6,25 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Februar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
18. 9 U. B.	755	— 8	SW
19. 9 U. B.	754	— 6	SW

Höchste Temperatur am 17. — 6 Gr.
" " " " " 18. — 3 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
21. Februar: Wärmer, veränder-
lich wolkig, windig, Niederschläge.
22.: Wolkig, bedeckt, vielfach Nebel,
Niederschläge, nahe Null, windig.
23.: Wolkig, bedeckt, milde, feuchte,
aufsteigender Wind, Niederschläge.
an den Küsten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19